



KODAK GRAY SCALE

C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



black	3-color	white	cyan	violet	magenta	primary red	yellow	green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

Des

Max Kunstherrnig

Erlauben Sie das ich mich Ihnen vorstelle: mein Name ist Marx.



Ein Scherz, seinen Kindern gewidmet

von

F. M.

mit sechs Bildern in Farbendruck.

Langensalza, Druck & Verlag von Herm. Beyer & Söhne.

Des
Noarr Künstlerreise.

Ein Scherz, seinen Kindern gewidmet

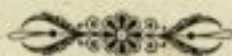
von

H. M.

Mit sechs Bildern in Farbendruck

von

Professor **G. Härtel.**



Fangensalza,
Druck und Verlag von Hermann Beyer & Söhne.

[1888]



I.

Dem Moary war im weiten Teich
Von allen Fröschen keiner gleich.
Er machte Sprünge klastertweit;
Im Singen war er weit und breit

Vor seines Gleichen hochberühmt.
Drum war er auch, wie sich's geziemt,
Kantor im großen Froschkonzert
Und von den Seinen hochverehrt.

Sein Weib, Frau Geggef, war die Zier
Der Schönsten von allem Froschgetier.
So sollten auch ihre Kinderlein
Nach der Tanten Urteil die schönsten sein.

Sie hatten's gut in ihrem Teich;
Fast konnte man sagen, sie waren reich.
Denn Mücken gab's in unendlicher Zahl,
Die boten stets ein herrliches Mahl.

Im hohen Schilf der kühlen Flut,
Da waren sie sicher und wohnten gut —
Und dennoch strebt des Moary Sinn
Gewaltig nach der Ferne hin.

„Ich bleibe länger nicht zu Haus,
Ich wandre in die Welt hinaus!
Wozu lernt ich der Künste viel?
Mein Glück zu machen wär' ein Spiel.“

So sprach Herr Moax männiglich.
 Frau Gegget bat ihn inniglich:
 „Ach bleib' bei mir und geh nicht fort,
 An meinem Herzen ist der schönste Ort.“

Er aber sprach: „Dich nehm ich mit,
 Du folgest mir auf Tritt und Schritt;
 Auch unsre beiden Kinderlein
 Die sollen unsre Gefährten sein.“

„Bedenke“, sprach sie, „was du thust,
 Daß du es nicht bereuen mußt.
 Großmutter hat mir oft erzählt,
 Daß es da draußen an Wasser fehlt.“

Er aber meint: „Was soll das sein?
 Als Künstler trinken wir nur Wein!“
 Daß dünkte auch Frau Gegget gut;
 Sie trocknet' die Thränen und faßte Mut.

Nun ward die Sache nicht lang mehr bedacht
 Und alles zur Reise fertig gemacht.
 Großmutter kaufte den Kinderlein
 Zum Abschied jedem ein Brezelein.

Doch als die Abschiedsstunde kam,
 Wie sich's Großmutter nahe nahm!
 Es strömten die Thränen hinab in den Teich
 Sie konnt' es nicht hindern, ihr Herz war so weich.



II.

So wandern sie wacker hinaus in die Welt
Und kommen zum ersten nach Mäusefeld.
Hier wird alsbald bekannt gemacht:
Herr Moary und Familie hätten gedacht
Auf der Durchreise hier ein Konzert zu geben.
Man möchte das schwerlich wieder erleben.
Auch war an allen Ecken zu lesen,
Daß so was noch niemals sei dagewesen.

Wie ward da ganz Mäusefeld aufgeregt!
Ein Nachbar den andern neugierig fragt:
Willst du nicht auch die Sänger hören?
Die Kinder selbst lassen sich nicht wehren.
Und Hase und Hamster und Ratte und Maus
Und Igel und Maulwurf, sie zogen hinaus.

Und Kröte und Sperling und Siebenschläfer,
Feldherchen Eidechsen und alle die Käfer,
Kaninchen, Feldhühnchen — wer nennet die Namen,
Die gastlich hier zusammenkamen?
Es sollt' das Konzert erst um sieben beginnen:
Doch um sechs konnt man kaum noch ein Plätzchen gewinnen.
Und als schon die Schranken bis hinten aus voll,
Kommt noch eine Schnecke geschlichen wie toll;
Kaum ist sie ein wenig zu Atem gekommen,
Hat schnell an der Seite sie Platz noch genommen,
Begierig schaut alles zur Bühne hin
Und wartet mit Spannung des Sanges Beginn.

Und wie sich das Haus nun füllt immer mehr,
Da klopfte Frau Geggel das Herze gar sehr.

Doch Moarg ermuntert sie wacker und spricht:
 „Trink schnell einmal Wasser und fürchte dich nicht.
 Steh fest nur und sicher mir auf den Beinen —
 Die Stimme kann zittern, da unten die meinen,
 Das sei tremulo und müsse so sein;
 Die größten Sänger selbst halten's für fein.“

Und der Vorhang geht auf. Mit sicherem Schritte
 Führt Herr Moarg sein Weib auf der Bühne Mitte,
 Verneiget sich leicht nach der Rechten und Linken,
 Und sie zieht auf sein bedeutames Winken
 Im Halbkreis den rechten Fuß hinterrücks
 Und macht einen lieblichen, anmutigen Knix.
 Da klatschet schon Beifall der ganze Haufen —
 Ein Glück für Frau Gegget, sie mußte verschmausen.

Als endlich der Beifallsturm sich gelegt,
 Da wird es mausstill, kein Schwänzchen sich regt.
 Es stocket der Atem all den Schönen.

Und in langen, feierlich tiefen Tönen
 Erschallt es: „Moarg — Moarg —“ und alsbald ganz fest
 Fällt die Sängerin ein mit „Geggetget“, —
 Und „Moarg — Gegget“ immer flott weg
 Tönt's lieblich im Duett, „Moarg Geggetgetget“. —

Noch nie ward in Mäusfeld so was gehört!
 Drob ward die Menge auch wie bethört:
 Sie warfen den Sängern Sträuße zu
 Und riefen „da capo“ und ließen nicht Ruh,
 Bis die Göttlichen das Lied noch einmal gesungen —
 Was ihnen auch ganz vortrefflich gelungen.
 Und als das Konzert nun beendet war,
 Da eilt auf die Bühne der Kunstkenner Schar
 Und drückte den Sängern warm die Hände
 Für den Kunstgenuß. Der Dank nahm kein Ende.

Nur der Spatz sprach leise: „S' war ein elend Gequiek.
 Behüt uns der Himmel vor solcher Musik.“



III.

Als sie nun wanderten weiter feldein
Da kamen sie nach Nachtigallhain.
Hier hat sich Herr Moarx nicht lange bedacht,
Der Nachtigall und Amsel Besuch gemacht.
Doch als er auch seines Konzertes gedacht,
Da haben sie weidlich ihn ausgelacht.
Und als er die Nachtigall hörte lachen,
Da merkt er gleich: Hier ist nichts zu machen.
Er aber faßte sich schnell ein Herz
Und sprach: „Meine Damen, es war ja nur Scherz!
Wie könnt' ich hier singen! Doch — mit Gunst —
Ich treibe eine ganz andere Kunst.
Mein Name ist Moarx — es wär unerhört,
Wenn sie nicht von Moarx dem Springer gehört.
Als solcher möcht' ich hier Vorstellung geben;
Sie werden das schwerlich wieder erleben.“
Frau Nachtigall sprach zu den andern: „„Wie schaut's?
Ich dächte, wir sähen den drolligen Kauz.““

Die andern meinten, sie wären's zufrieden,
Und so ward auch Herr Moarx beschieden.

Auf einer Wiese im grünen Wald,
Da sammelten sich die Zuschauer bald.
Es war ein sonniger Maientag,
Die Vöglein sangen im grünen Hag
Als Musikanten fröhliche Lieder.
Die andern Tiere ließen sich nieder
Auf weichem Rasen und duftendem Klee;
Die Blumen selbst reckten die Köpfe in die Höh' —
Und alles war begierig zu sehn
Die Wunder, die hier würden geschehn.
Jetzt sieh — jetzt theilet sich die Menge —
Und aus dem dichtesten Gedränge
Tritt Moarx, und mit gewaltigem Satz
Springt der Künstler mitten auf den Platz.

Und siehe da, gleich hinterdrein
 Hüpfen munter zwei Kinderlein,
 Die werfen Fußhändchen der Menge zu.
 Und nun geht's ohne Rast und Ruh —
 Mit Todesverachtung und kühnem Schwung
 Macht Moary männiglich Sprung auf Sprung.
 Die Kinderlein thun's ihm wacker nach,
 Sie werden nicht müde, sie werden nicht schwach.
 Und als der erste Teil zu Ende,
 Da klatschet was Hände hat in die Hände.
 Doch der Menge Staunen sollte noch wachsen,
 Als nach etlichen drolligen Fagen
 Der Künstler verkündet sein größtes Stück.
 Da richtet auf ihn sich jeglicher Blick.
 Ein wenig seitab stand ein stacheliger Strauch,
 Dem naht sich der Künstler. Will er auch
 Noch diesen Stachelstrauch überspringen?
 Das kann ihm nimmermehr gelingen!
 Zurück, daß du nicht den frevelnden Mut
 Zu teuer bezahlest mit deinem Blut!
 Willst du dich auf die Dornen speißen?
 Zurück, du wirst verderben müssen!
 Doch sieh. zum gewaltigen Todesprung

Setzt der Künstler an, und in kühnem Schwung
 Überspringt er wie rasend den Dornenstrauch,
 Zweimal sich überschlagend nach Künstlerbrauch.
 Es halten die Weiber das Tuch vor's Gesicht,
 Sie geben verloren den armen Wicht —
 Doch siehe! er lebt! er brach den Hals nicht!
 Denn schon im nächsten Augenblick
 Kehrt festen Schrittes der Bühne zurück,
 Verneigt sich vor der staunenden Menge
 Und spricht: „Da ich auf die Länge
 Meinen Aufenthalt nicht nehmen kann,
 So künd' ich die letzte Vorstellung an
 Auf morgen. Für diese sind zugesagt
 Einhundert Mark in klingendem Gold
 Dem, der mich im Springen überragt.“

Frau Gegget aber ging lächelnd einher
 Und bat für die Kinderlein um ein Douceur.
 Groß war der Ruhm — die Einnahme klein,
 Der ein' gab ein Rüsschen, ein Federlein
 Der andere, und nur der Rabe allein
 Bracht' einen Zweier blank und fein —
 Und der mochte wohl noch gestohlen sein.



IV.

Im Osten verkündet den neuen Tag
Ein goldiges Rot. Im grünen Hag
Erwachen von des Morgens Schein
Die Schläfer alle, groß und klein.
Da erwacht auch Moary aus süßen Träumen!
Frisch auf, ans Werk, es gilt kein Säumen!
Heut ist ja neuer Ruhm zu gewinnen.
Frisch auf ans Werk, es gilt kein Besinnen!

Dort auf den grünen Wiesenplan
Da ziehen der Zuschauer Scharen heran.
Ein Jeder möchte der Erste sein,
Daß Platz er fänd' in den vordersten Reih'n.

Jetzt naht der Künstler mit stolzem Schritte.
Und als er erreicht des Platzes Mitte,

Da öffnet bedeutsam er seinen Mund:
„Noch einmal thu' ich den Herrschaften kund,
Daß einhundert Mark sind zugesagt
Dem, der mich im Springen überragt.“

Doch alle die Kühnen um ihn her
Vernehmen's und schweigen still.
Sie sehen fragend rings umher,
Doch keiner den Preis gewinnen will.
Und der Künstler zum andernmal wieder fragt:
„Ist keiner, der mit mir zu springen wagt?“

Doch alles noch stumm bleibt wie zuvor.
Und ein Wandersmann, sanft und feck,
Tritt aus der Menge zagendem Chor,
Und das Bündel wirft er, den Wanderstab weg —

Und alle die Männer umher und Frauen
 Auf den verwegenen Fremdling verwundert schauen.
 Eine Heuschrecke war's in grünem Gewand
 Aus dem fernen russischen Steppenland.
 Es mißt mit den Augen von oben bis unten
 Die Moarz und spricht: „Du scheinst zu bekunden
 Gewaltigen Mut. Hast du auch bedacht,
 Was manchen schon in groß Leid gebracht?“
 Doch die Heuschrecke spricht: „Mir ist nicht bange,
 Ich treibe die edle Kunst schon lange.
 Die hundert Mark möcht gern ich gewinnen;
 Die Zeiten sind schlecht. Auf, laß uns beginnen!“

Da sendet noch einen verächtlichen Blick
 Auf die Heuschrecke unser Frosch zurück;
 Dann wendet er sich zum kühnen Sprunge.
 Und mit gewaltig mächtigem Schwunge
 Setzt glücklich er über das hohe Ziel.
 Doch siehe — die Heuschrecke sprang noch viel
 Höher als Moarz. Da ward er bleich;
 Doch saßt sich der Kühne allsogleich
 Und ruft: „Noch einmal! Das gilt noch nicht!“

„So viel dir's beliebt!“ die Heuschrecke spricht.
 Und nun in ruheloser Hast
 Folgt Sprung auf Sprung und Satz auf Satz.
 Und als sie neunmal schon gesprungen,
 Und keinmal noch dem Frosch gelungen
 Der Heuschreck Höhe zu erreichen,
 Da sieht man ernstlich ihn erbleichen.
 Noch einmal hat er die letzte Kraft
 Zum Todesprunge zusammengerafft,
 Erreicht die Höh' mit Mühe und Not
 Und platzt zur Erde, als wär er tot.
 Er streckt die Viere, er regt sich nicht mehr,
 Aus Nase und Mund strömt das Blut gar sehr.
 Herbei stürzt zu Hilf' die mitleidige Menge,
 Sie scharet sich um ihn in dichtem Gedränge.
 Die Kinderlein fallen über ihn her
 Und jammern laut und weinen gar sehr.
 Frau Gegget gießt dem armen Wicht
 Zwei Eimer voll Wasser ins Angesicht. —
 Und siehe da, jetzt regt er sich,
 Öffnet die Augen und spricht: „Wo bin ich?“
 Da hüpfen vor Freude die Kinderlein.



Frau Gegget hilft ihm auf die Bein'.
 Er aber stöhnt: „Ich Armster, ach!
 Das war ein fürchterlicher Krach!“
 Nun kommt die Heuschreck' ohn' Erbarmen
 Und fordert die Zahlung von dem Armen.
 Da klaget jämmerlich unser Held:
 „Frau Heuschreck', ach, ich hab' kein Geld!“
 „„Du bist,““ spricht sie, „„ein rechter Brähler
 Und obendrein ein schlimmer Zahler.
 Ich sehe, hier ist nichts zu machen.““

Und drauf nimmt sie mit höhnischem Lachen
 Den Wanderstab und das Bündel zur Hand
 Und wandert weiter durchs grüne Land.

Doch als die Zuschauer nun gesehen,
 Daß dem Moarz kein ernstlich Leid geschehn,
 Da haben sie tüchtig ihn ausgelacht
 Und weidlich sich über ihn lustig gemacht.
 Es lachten die Blumen selbst so sehr,
 Daß eine Stunde noch hinterher
 Ich sah die Thränen auf ihren Wangen,
 Wie Diamanten strahlend, hängen.

V.

Mit trübem Blick und gesenktem Haupt
Zieht Moarg weiter. Wer hätte geglaubt,
Daß solches er noch erleben müssen?
Wer konnt' in aller Welt auch wissen,
Daß die Heuschreck' so mächtig würde springen,
Und ihm sein bestes Stück mißlingen?
„Ja,“ schwur er laut, „bei meiner Ehr,
Ich spring' um die Wette nimmer mehr!“

Es wandern die Frösche weiter fort
Bis Pfützenheim. Es war der Ort
Begründet durch einen Gewitterguß
Ganz kürzlich erst.

„Ei nun, man muß
Die Hoffnung nimmer sinken lassen,“
Sprach Moarg, „so will auch ich mich fassen.“

Ich laß mich hier sehen mit Schwimmen und Tauchen,
Da werd ich mich wohl nicht zu fürchten brauchen.“
Wie gesagt, so gethan. Bald ward bekannt,
Daß ein großer Künstler, Moarg genannt,
Wollt seine Künste produzieren
Im nassen Wasser. Wer mocht verlieren
Solch seltsames Schauspiel? Ein jeder eilt
Herbei nach Pfützenheim unverweilt.

Die Frösche konnten kaum es erwarten,
Bis sich die Zuschauer um sie scharten.
Kaum hat sich versammelt 'ne kleine Zahl,
Da plumpen ins Wasser sie allzumal.

Und als sie tauchen hinab in die Flut,
Wie wird da so wonniglich ihnen zu Mut.



Hinweg ist aller Gram und Schmerz,
Laut klopfet vor Freude ihnen das Herz.
Behaglich dehnen sie die Glieder,
Zieh'n durch die Fluten immer wieder
Und kosen mit den trüben Wellen,
Daß ihnen vor Wonne die Herzen schwellen.
Vergessen ist der Durst nach Ruhm,
Vergessen die Sucht nach Eigentum,
Und selbst der Zuschauer staunende Scharen
Vergessen und unbeachtet waren.
Der Beifallsturm trifft nicht ihr Ohr,
Lockt nimmer sie aus der Flut hervor.
Und als sie sich endlich aus Land gefunden,
Da war die Menge — längst verschwunden.

Frau Gegget setzt sich auf einen Stein
Und singet so süß und singet so fein:
„Denkst Du des Teichs, da wir der Kindheit Tage
„In frohem Spiel und kummerlos verbracht,
„Wo von der Sorge frei, wo frei von Plage

„Wir an des Lebens Not noch nicht gedacht?
„Denkst Du sein wohl?

Dahin, dahin

„Möcht ich mit Dir, o mein Geliebter, ziehn!

„Denkst Du des Schilfs, das aus den kühlen Fluten
„Hoch wölbet sich zum schimmernden Gemach,
„Darinnen unsre Kinderlein, die guten,
„Sich mit uns freuten, ach, so manchen Tag?
„Denkst Du sein wohl?

Dahin, dahin

„Geh't unser Weg! O Vater, laß uns ziehn!“

Und als sie das Lied zu Ende gesungen,
Da ist es dem Moarx nicht gelungen,
Die Rührung zu bergen: zum erstenmal
Eine Thräne sich über die Wange ihm stahl.
„Ich Thor,“ sprach er leis, „daß ich nicht erkannt,
Wie glücklich ich war im Heimatland!“
Er trocknet die Thräne und ruft aus:
„Steht auf, meine Lieben, wir ziehen nach Haus!“

VI.

Nach der treuen Heimat wallen
Unsre Frösche wohlgemut.
Freudig glühen ihre Wangen,
Als sie sehn von fern die Flut.

Und der Freunde Scharen eilen
Zum Empfang mit frohem Gruß,
Drücken auf die trocknen Lippen
Manchen heißen Freundschaftskuß.

Kränze haben sie gewunden,
Ehrenpforten aufgebaut

Und des Jubels frohe Lieder
Schallen im Vereine laut.

* * *

Wenn am lauen Sommerabend
Bei des Mondes Silberlicht
Einsam du am Teiche wandelst,
Störe das Geplauder nicht.

Lausche still. Dann wirst Du hören,
Wie der Frösche größter Held
Von der Wanderschaft, der weiten,
Seinen Freunden viel erzählt.







32650



KODAK GRAY SCALE

C

Red-Filter Negative

Cyan Printer

M

Green-Filter Negative

Magenta Printer

Y

Blue-Filter Negative

Yellow Printer

.10

.20

.30

.50

.70

M

1.00

1.30

1.60

B

1.90

black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green

KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.